

## **Christen sind keine besseren Politiker**

### **EZW-Chef: Sie sollten sich auf Diskussionen mit Laizisten vorbereiten**

Gladbeck (idea) – Der christliche Glaube hat öffentliche Bedeutung. Aber Christen sind nicht automatisch die besseren Politiker. Diese Meinung vertrat der Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), Reinhard Hempelmann (Berlin), am 10. September im Martin Luther Forum Ruhr in Gladbeck (Ruhrgebiet). Ausgehend vom früheren Bundespräsidenten Johannes Rau (1931-2006) wurde dort über das Verhältnis von Politik und Religion diskutiert. Es sei erfreulich, sagte Hempelmann, wenn sich Christen in der Politik engagierten und zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen. Das in Deutschland gelebte Prinzip der „fördernden Neutralität zwischen Staat und Religion“ biete viele Chancen und gebe den Kirchen die Möglichkeit, ihre Interessen öffentlich zu vertreten. Religion und Politik seien aufeinander bezogen. Dies setze aber voraus, dass Religion darauf verzichte, sich mit politischer Macht durchsetzen zu wollen.

### **Laizistische Gruppierungen wollen keine Religion in der Öffentlichkeit**

Laut Hempelmann hat der Protestantismus die politische Kultur in Deutschland geprägt. Er sei eine Bewegung, der das kritische Potenzial des Glaubens zur Geltung bringe, weil er sich von Beginn an gegen religiösen Zwang und für die Freiheit eines Christenmenschen engagiert habe. Es habe in seiner Geschichte, beispielsweise während der beiden Weltkriege, aber auch Situationen gegeben, in denen die Kirchen völlig versagt hätten. Heute spiele die Zustimmung für Demokratie, Menschenrechte, den säkularen Rechtsstaat und gegen religiöse Herrschaftsformen im protestantischen Selbstverständnis eine große Rolle. Er beobachte, dass manche Politiker eine striktere Trennung von Religion und Politik erreichen wollten. So gebe es in verschiedenen Parteien laizistische Gruppierungen. Sie wollten Religion aus dem öffentlichen Raum herausdrängen. Mit dem Argument, dass die deutsche Gesellschaft sich religiös und kulturell immer mehr ausdifferenziere, wollten sie Religion zur Privatsache erklären. Er rief Christen dazu auf, sich auf diese Diskussion vorzubereiten.

### **Leyendecker: Johannes Rau war kein Dampfplauderer**

Der Journalist Hans Leyendecker von der Süddeutschen Zeitung (München) stellte heraus, dass Rau sich intensiv um Menschen gekümmert habe. Der Publizist räumte ein, dass er dies falsch interpretiert habe: „Ich hielt ihn für einen Dampfplauderer, was er aber nicht war.“ Leyendecker kritisierte die Botschafterin der EKD für das Reformationsjubiläum 2017, Margot Käßmann (Berlin). Sie hatte unter anderem gesagt, dass sie es gut fände, wenn Deutschland auf Streitkräfte verzichten könnte. Er glaube nicht, dass man damit Gesellschaft und Politik gestalten könne, so der Journalist. Schreckliches müsse angeprangert werden. Wer aber die Radikalität von Käßmann auf das politische Leben übertrage, werde eher vor eine Wand rennen.

(idea/11.09.2014)